

Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre durch Evaluation. Akzeptanz und Folgen mehrstufiger Evaluationsverfahren¹

Sandra Mittag, Lutz Bornmann, Hans-Dieter Daniel

Mit dem Projekt Verfahrens- und Wirksamkeitsanalyse der Evaluationsverfahren der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) und des Verbundes Norddeutscher Universitäten (Nordverbund) wurden erstmalig in Deutschland Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre umfassend und repräsentativ untersucht. Im Rahmen des Projekts wurden Beteiligte an Evaluationsverfahren beider Einrichtungen schriftlich oder per Leitfadeninterview befragt. Ferner wurden Empfehlungen aus Gutachten, die in den Verfahren erstellt wurden, themenanalytisch ausgewertet sowie Umsetzungsberichte analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass sich das mehrstufige Verfahren nach Auffassung der Mehrzahl der Befragten bewährt hat, dass die Verfahrensbeteiligten mit der Evaluation zufrieden sind, dass das Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung erreicht werden konnte und dass sich der persönliche Einsatz gelohnt hat. Die Themenanalyse der Gutachten macht deutlich, dass sich die *Empfehlungen* sehr ungleich auf verschiedene Themenbereiche verteilen. Ein ähnlich diversifiziertes Bild liegt für die *Umsetzung* der gutachterlichen Empfehlungen vor.

1 Einleitung

In den 1980er Jahren wurden in Europa angesichts einer wachsenden Wettbewerbsorientierung, zunehmender Forderungen nach mehr Transparenz und Profilbildung, neuer Steuerungsherausforderungen im Hochschulsystem sowie knapper finanzieller Mittel bei stetig steigenden Studierendenzahlen systematische, mehrstufige Verfahren mit Peer-Review für die Qualitätssicherung und -verbesserung im Hochschulbereich eingeführt: Frankreich begann 1984, Finnland zu Beginn der 1990er Jahre, umfassende Evaluationen an Hochschulen durchzuführen. Mit der Evaluation von Studienfächern wurde in den Niederlanden, in Großbritannien und in Dänemark Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre begonnen. In Deutschland führten die *Zentrale Evaluations- und Akkredi-*

¹ Wir danken den Gutachtern dieses Artikels für die hilfreichen Änderungsvorschläge.

tierungsagentur Hannover (ZEvA) und der *Verbund Norddeutscher Universitäten* (Nordverbund) die systematische Evaluation von Studium und Lehre Mitte der 1990er Jahre ein (inzwischen gibt es acht Evaluationseinrichtungen bzw. -verbände in Deutschland).

Mit dem Projekt „Verfahrens- und Wirksamkeitsanalyse der Evaluationsverfahren“ der ZEvA und des Nordverbunds wurden erstmalig in Deutschland Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre umfassend und repräsentativ untersucht. Das Projekt wurde vom *Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung* (WZ I) der Universität Kassel initiiert, vom *Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft* und der *Universität Zürich* gefördert und von der Autorin und den Autoren dieses Beitrags durchgeführt. Mit den Evaluationsverfahren von Nordverbund und ZEvA wurden die erprobtesten und bekanntesten Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre in Deutschland bilanziert. Gemäß den Empfehlungen der *European Association for Quality Assurance in Higher Education* (ENQA) sowie des *International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education* (INQAAHE) sollten Evaluationseinrichtungen regelmäßig evaluiert werden (*European Association for Quality Assurance in Higher Education 2005; Vroeijenstijn 2004*).²

Parallel zur dauerhaften Etablierung mehrstufiger Evaluationsverfahren im Bereich Studium und Lehre in Europa ist eine Reihe grenzüberschreitender Projekte durchgeführt worden, in deren Rahmen Bestandsaufnahmen bzw. Analysen der Folgen von Evaluationsverfahren in verschiedenen Ländern erstellt wurden (z.B. *Europäische Kommission 1995a, 1995b; Scheele/Maassen/Westerheijde 1998; Brennan/Shah 2000a, 2000b; European Network for Quality Assurance in Higher Education 2003*).

Der Phase der Umsetzung von Evaluationsergebnissen bzw. dem Follow-up wird derzeit verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. So lautete z.B. eines der Hauptthemen auf der Konferenz der internationalen Vereinigung der Qualitätssicherungsagenturen INQAAHE im März 2005 „Effectiveness of Quality Assurance“. Im November 2005 zog die *Hochschulrektorenkonferenz* (HRK) im Rahmen der Tagung „Qualitätsentwicklung an Hochschulen – Erfahrungen und Lehren aus 10 Jahren Evaluation“ Bilanz.³ Untersuchungen zu den Folgen von Evaluationsverfahren sind jedoch erst in wenigen europäischen Ländern durchgeführt worden, so z.B. in Belgien (*Hulpiau/Waeytens 2003*), in Dänemark (*Bjørn-*

² Szanto (2005) beschreibt die Evaluation von sechs ENQA-Einrichtungen in unterschiedlichen Ländern.

³ Für weitere Informationen zu den Tagungen siehe unter der URL: <http://www.inqaah2005.co.nz/> sowie <http://www.hrk.de>.

kilde/Bason 2000; Thune/Kristoffersen 1999; *The Danish Evaluation Institute* 2004), in Großbritannien (Brennan/Frederiks/Shah 1997; Brennan/Shah/Williams 1996) und in den Niederlanden (Frederiks/Westerheijden/Weusthof 1994; Jeliazkova 2002).

2 Die Evaluationsverfahren von ZEvA und Nordverbund

Die Evaluationsverfahren von ZEvA und Nordverbund sind gemäß den Empfehlungen von HRK und *Wissenschaftsrat* (WR) sowie der etablierten internationalen Praxis aufgebaut (*Hochschulrektorenkonferenz* 1995; *Wissenschaftsrat* 1996; siehe dazu auch die „Standards and guidelines for quality assurance in the European Higher Education Area“ der *European Association for Quality Assurance in Higher Education* 2005, S. 17). Auf die interne Evaluation des Faches, in deren Rahmen eine Stärken- und Schwächen-Analyse vorgenommen wird, die in eine Selbstbeschreibung mündet, folgt die externe Evaluation, die Begutachtung durch eine Gutachterkommission. In den Verfahren des Nordverbunds erfolgt die Zusammensetzung dieser Kommission auf der Grundlage einer Vorschlagsliste der Fachangehörigen. Auch die ZEvA stellt die Gutachtergruppe unter Berücksichtigung von Fächervoten auf. Während der externen Evaluation besuchen die Gutachter und Gutachterinnen die zu evaluierenden Fächer. Die Aufgaben der Gutachter und Gutachterinnen bei der Begutachtung sind wie folgt angegeben:

Beim Nordverbund sollen die Begutachtenden die Ziele für Lehre und Studium, die in der jeweiligen Universität von einem Fach entwickelt wurden, dem *state of the art* in der *scientific community* gegenüberstellen. Ferner sollen die Gutachter und Gutachterinnen prüfen, ob diese Ziele auch die Erwartungen der Studierenden und die Anforderungen zukünftiger Beschäftigungsfelder für Absolventen berücksichtigen (*Verbund Norddeutscher Universitäten*, 2003, S. 15). Für die Evaluation bietet der Nordverbund den Gutachtern und Gutachterinnen in Anlehnung an die Empfehlungen des *Wissenschaftsrats* (1996) einen „Referenzrahmen für die Beurteilung von Qualität in Lehre und Studium“ an.

Die Aufgabe der Gutachterkommission bei den ZEvA-Verfahren ist es, „im Dialog mit dem jeweiligen Fach die im Selbstevaluationsbericht dokumentierte Selbsteinschätzung von Stärken und Schwächen in Lehre und Studium zu spiegeln und sie unter Einbeziehung der dort formulierten Ziele zu bewerten“ (*Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover* 2004, S. 10). Dabei sollen sich die Gutachter und Gutachterinnen erkennbar auf die selbst formulierten Ziele des jeweiligen Faches beziehen und handlungsorientierte Empfehlungen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre aussprechen. Die zentrale Funktion der Gutachtergruppe besteht darin, den in der

internen Evaluation begonnenen Entwicklungsprozess des Fachs weiter voranzutreiben. Für die Arbeit der Gutachter und Gutachterinnen hat die ZEvA Check- und Themenlisten und einen Gutachterleitfaden entwickelt (*Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover 2000, 2002, 2003, 2004*).

In beiden Verfahren verfassen die Gutachter und Gutachterinnen auf der Grundlage der Selbstevaluationsberichte und der Gespräche während des Vor-Ort-Besuchs einen vorläufigen Bericht. Die Fachangehörigen haben die Möglichkeit, Sachverhalte im Gutachten richtig zu stellen und Missverständnisse auszuräumen. Beim Nordverbund geschieht dies im Rahmen einer so genannten Auswertenden Konferenz. Bei der ZEvA können die Fachangehörigen schriftlich Stellung nehmen. Erst dann wird das endgültige Gutachten verfasst. Mit der Vorlage des endgültigen Gutachtens ist das eigentliche Evaluationsverfahren abgeschlossen. Für die Umsetzung der Evaluationsergebnisse sind die jeweiligen Standorte verantwortlich.

In der Regel wird in den Universitäten des Nordverbunds in Folge der Evaluation zwischen den Fachangehörigen und der Hochschulleitung eine Zielvereinbarung getroffen, die die zu ergreifenden Maßnahmen, die jeweils Verantwortlichen und den Zeitrahmen für die Umsetzung der Maßnahmen zum Gegenstand hat (siehe *Verbund Norddeutscher Universitäten 2000*). Bei den ZEvA-Verfahren erarbeiten die Fachangehörigen eine Stellungnahme, die auch einen Maßnahmenplan umfasst; Zielvereinbarungen werden nur teilweise geschlossen. Die Ergebnisse des Evaluationsverfahrens werden von den Evaluationseinrichtungen veröffentlicht. Es folgt die Phase der Umsetzung der Empfehlungen. Bei beiden Verfahren werden die Angehörigen der evaluierten Institute bzw. Fachbereiche zwei Jahre nach Abschluss der Evaluation aufgefordert, einen schriftlichen Bericht zum Stand der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen einzureichen.⁴

3 Anlage der Studie und Fragestellungen für den vorliegenden Beitrag

Kernstück der Verfahrens- und Wirksamkeitsanalyse ist eine schriftliche Erhebung, bei der alle Verfahrensbeteiligten in den bereits evaluierten Fächern mit einem umfangreichen Fragebogen befragt wurden. 648 ausgefüllte Fragebögen gingen in die Auswertungen ein, womit eine Rücklaufquote von insgesamt 41% erreicht wurde (etwa drei Viertel aller Antwortenden waren Fachangehörige und ein Viertel Begutachtende).

⁴ Zu den Verfahren von Nordverbund und ZEvA siehe *Verbund Norddeutscher Universitäten (1999, 2003)* und *Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (2000, 2002, 2004)*.

Neben der schriftlichen Befragung wurden die Hochschulleitungen und Evaluationsbeauftragten bzw. Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen in den Zentralen Verwaltungen an den einzelnen Standorten, der Sprecher und die Geschäftsführerin des Nordverbands, der Wissenschaftliche Leiter und der Geschäftsführer der ZEvA sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beiden Geschäftsstellen per Leitfadenterview befragt. Die insgesamt 33 Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.

Darüber hinaus sind im Rahmen einer Themenanalyse 203 Gutachten, die in den Verfahren der ZEvA und des Nordverbands über ca. sechs Jahre erstellt wurden, ausgewertet worden. Im Mittelpunkt der Auswertung stand die Frage, wie oft Empfehlungen in den Gutachten ausgesprochen wurden, und in welchen – den Empfehlungen übergeordneten – Themenbereichen sich diese häuften. Die Themenanalyse bildet die Grundlage für die Untersuchung der Folgen der Verfahren von ZEvA und Nordverbund. Für die Untersuchung der Folgen sind die Umsetzungsberichte für jene Evaluationsverfahren ausgewertet worden, für die bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung (Frühjahr 2002) Umsetzungsberichte vorlagen.

Insgesamt konnten 89 Verfahren mit Umsetzungsberichten in die Auswertung einbezogen werden. Das Fehlen von 114 Umsetzungsberichten ist nach Auskunft der Evaluationseinrichtungen zumeist dem Umstand geschuldet, dass die Berichte bis zum Erhebungszeitpunkt noch nicht vorlagen bzw. erst noch von den Hochschulen angefordert werden. Bei den im Folgenden vorgestellten Ergebnissen handelt es sich um vorläufige. Eine umfangreichere und vertiefende Untersuchung der Folgen aus den Evaluationsverfahren wird derzeit vorgenommen und voraussichtlich 2006 publiziert. Im Mittelpunkt der Untersuchung zu den Folgen der Verfahren steht die Frage, inwieweit die gutachterlichen Empfehlungen umgesetzt oder – gegebenenfalls aus bestimmten Gründen – nicht umgesetzt wurden.

Mit den Daten aus der schriftlichen Befragung, den Interviews, der Themenanalyse und der Untersuchung zu den Folgen sind für den vorliegenden Beitrag die folgenden Fragen untersucht worden:

- Wie schätzen die Beteiligten an den Evaluationsverfahren die mehrstufigen Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre allgemein ein? Hat sich der Einsatz im Verfahren gelohnt? Ist das Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung erreicht worden?
- Wie beurteilen die Verfahrensbeteiligten (1) ein Ranking der beteiligten Hochschulen als Ergebnis der Evaluation, (2) die Verknüpfung der Evaluationsergebnisse mit der

Mittelvergabe sowie (3) die Verknüpfung der Evaluation von Studium und Lehre mit der Forschungs- und der Akkreditierung?

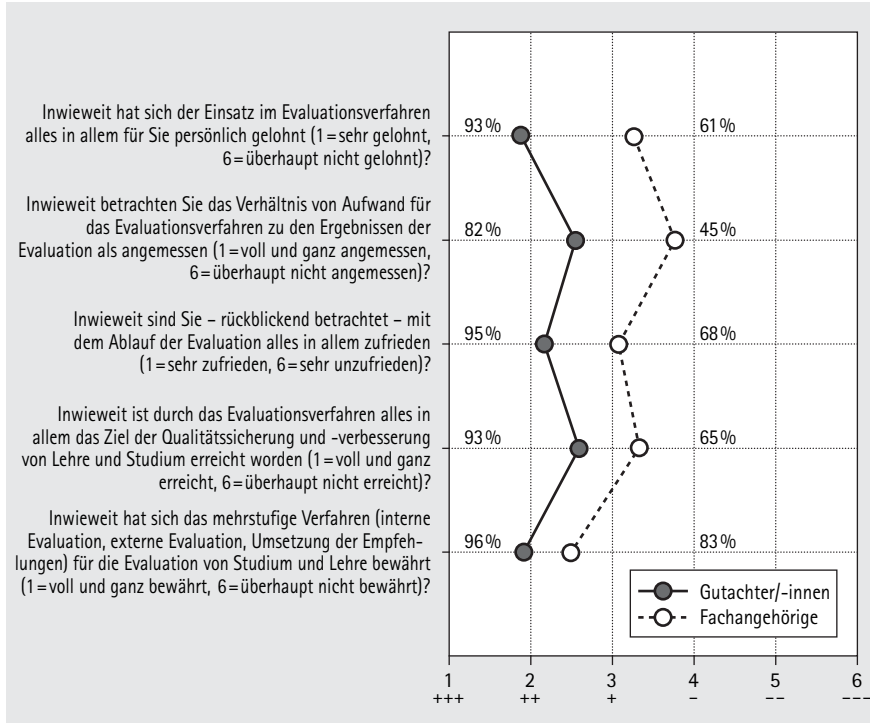
- In welchem Umfang wurden in den einzelnen Bereichen, die Gegenstand der Evaluationen sind (wie z. B. die Planung und Organisation von Studium und Lehre eines Fachs oder seine Bildungs- und Ausbildungsziele), gutachterliche Empfehlungen ausgesprochen und umgesetzt?
- Welche Gründe haben nach Ansicht der Verfahrensbeteiligten dazu geführt, dass gutachterliche Empfehlungen kaum oder gar nicht umgesetzt wurden?

4 Ergebnisse

4.1 Zentrale Ergebnisse der Verfahrensanalyse

Für die Gesamteinschätzung der Evaluationsverfahren von ZEvA und Nordverbund wurden die Fachangehörigen und Begutachtenden im Rahmen der schriftlichen Befragung nach der Bewährung des mehrstufigen Verfahrens (interne Evaluation, externe Evaluation und Umsetzung der Empfehlung) für die Evaluation von Studium und Lehre, nach der Zielerreichung von Qualitätssicherung und -verbesserung durch die Evaluation, nach ihrer allgemeinen Zufriedenheit mit dem Ablauf der Evaluation, nach der Angemessenheit des Verhältnisses von Aufwand für das Evaluationsverfahren zu Ergebnissen der Evaluation und nach dem persönlichen Nutzen durch die Beteiligung an der Evaluation gefragt. Alle Fragen wurden von den Verfahrensbeteiligten auf einer sechsstufigen Antwortskala beantwortet. In Abbildung 1 sind die arithmetischen Mittelwerte und Prozentanteile für die Gutachter und Gutachterinnen (durchgezogene Linie) und die Fachangehörigen (gestrichelte Linie) dargestellt. Der Prozentwert gibt den Anteil derjenigen Fachangehörigen und Begutachtenden an, die die Werte 1, 2 oder 3 angekreuzt haben.

Abbildung 1: Allgemeine Einschätzung der Evaluation durch Gutachter und Fachangehörige (arithmetischer Mittelwert und Prozentanteil)



Wie Abbildung 1 zeigt, sind die Befragten alles in allem mit den durchgeführten Evaluationen an den verschiedenen Standorten zufrieden; allerdings äußern die Gutachter und Gutachterinnen im Durchschnitt eine größere Zufriedenheit mit dem Evaluationsprozess als die Fachangehörigen. Auch gehen die Verfahrensbeteiligten davon aus, dass das Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung erreicht werden konnte und dass sich der Einsatz für die Evaluation persönlich gelohnt hat. Indes geben auch hier die Gutachter und Gutachterinnen eine positivere Einschätzung als die Fachangehörigen ab. Während schließlich die Gutachter und Gutachterinnen das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag der Evaluation als angemessen betrachten, beurteilen die Fachangehörigen dieses Verhältnis als eher nicht mehr angemessen.

Nach Meinung der Gutachter und Gutachterinnen sowie der Fachangehörigen hat sich aber, insgesamt gesehen, das mehrstufige Verfahren (interne Evaluation, externe Evalua-

tion, Umsetzung der Empfehlungen und Veröffentlichung der Ergebnisse) für die Evaluation von Studium und Lehre bewährt. Als Alternative zum mehrstufigen Verfahren werden auch einstufige Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre praktiziert. Bei einstufigen Verfahren findet entweder nur eine externe Evaluation oder nur eine interne Evaluation statt. Für die professionelle Unterstützung einer internen Evaluation kann ein Hochschulberater oder eine Hochschulberaterin herangezogen werden. Ausschließlich externe Evaluationen sind u. a. Strukturevaluationen oder Evaluationen durch Unternehmensberatungen (vgl. *Webler 1998*). Die von uns befragten Gutachter bzw. Gutachterinnen und Fachangehörigen wurden gebeten anzugeben, inwieweit sie bestimmte einstufige Verfahrenstypen dem mehrstufigen Verfahren vorziehen würden. Wie Tabelle 1 zeigt, würden 12 % bzw. 24 % der Befragten die Evaluation von Studium und Lehre ausschließlich in Form einer internen Evaluation bzw. einer internen Evaluation, bei der Hochschulberater oder -beraterinnen hinzugezogen werden, stattfinden lassen (bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich). Alternativ zu einer rein internen Evaluation nennen 22 % bzw. 5 % eine ausschließlich externe Evaluation bzw. eine externe Evaluation durch nur einen externen Gutachter oder eine externe Gutachterin.

Tabelle 1: Anteil jener Verfahrensbeteiligten, die einstufige Verfahren dem mehrstufigen Verfahren vorziehen würden (Mehrfachantworten möglich; in absoluten und relativen Häufigkeiten)

Einstufiger Verfahrenstyp	Häufigkeiten	
	absolut	in Prozent
Evaluation von Studium und Lehre durch eine interne Evaluation, bei der Hochschulberater hinzugezogen werden (n = 538)	128	24
Evaluation von Studium und Lehre ausschließlich durch eine externe Gutachterkommission (n = 554)	121	22
Evaluation von Studium und Lehre ausschließlich durch eine interne Evaluation (n = 524)	62	12
Evaluation von Studium und Lehre ausschließlich durch einen externen Gutachter (n = 523)	26	5

Seitens der Interviewten fiel die allgemeine Einschätzung der Verfahren ebenfalls positiv aus: Die Interviewten vertreten die Meinung, dass die Evaluationsverfahren notwendig sind und sich bewährt haben. Als Stärken werden insbesondere hervorgehoben, dass die Verfahren hochschulautonom und selbstkritisch angelegt sowie gut strukturiert und organisiert seien. Andererseits wird von einigen Interviewten kritisiert, dass die Zielsetzung der Ver-

fahren nicht ausreichend geklärt sei, dass personelle Rahmenbedingungen im Fach zu wenig berücksichtigt würden und dass die internationale Ausrichtung der Verfahren unzureichend sei. Verschiedentlich regen Interviewte an, neben Studium und Lehre weitere Bereiche in die Evaluationen einzubeziehen (z.B. Internationalisierungsstrategien, Studienberatung oder Verwaltung) bzw. den Fokus stärker auf bestimmte Bereiche zu richten (z.B. auf Weiterbildungsangebote oder die Graduierten- und Promovendenausbildung).

Im Rahmen der Gesamteinschätzung der Verfahren von ZEvA und Nordverbund sind die schriftlich Befragten und Interviewten auch danach gefragt worden, (1) ob sie sich ein Ranking der beteiligten Standorte gewünscht hätten bzw. ob sie ein Ranking in den verschiedenen Phasen des Evaluationsverfahrens befürchteten, (2) ob sie sich eine Verknüpfung der Evaluationsergebnisse mit der Mittelvergabe wünschen und (3) ob die Evaluation von Studium und Lehre mit der Evaluation von Forschung bzw. mit der Akkreditierung verknüpft werden sollte.

In den Evaluationsverfahren der ZEvA und des Nordverbunds ist ein *Ranking der beteiligten Hochschulen im jeweiligen Fach* nicht intendiert. Es wäre jedoch denkbar, dass ein Ranking in Form einer abschließenden Gesamtbenotung der einzelnen Standorte vorgenommen wird. Unsere Ergebnisse zeigen, dass etwa zwei Drittel der Befragten nicht den Eindruck hatten, dass die Evaluation auf ein Ranking hinauslaufen würde (Fachangehörige: 62%; Gutachter und Gutachterinnen: 80%). Wenn allerdings die Befragten ein Ranking befürchtet hatten, trat diese Befürchtung vorrangig während der externen Evaluation auf (Fachangehörige: 28%; Gutachter und Gutachterinnen: 13%). In einer weiteren Frage sind die Verfahrensbeteiligten um eine Stellungnahme gebeten worden, inwieweit sie sich ein Ranking der beteiligten Hochschulen gewünscht hätten. Die Ergebnisse zeigen, dass 72% der Befragten ein Ranking ablehnen. Unter den 28%, die sich ein Ranking gewünscht hätten, sind die Fachangehörigen (31%) deutlich stärker vertreten als die Gutachter und Gutachterinnen (19%). Die Interviewten sprechen sich überwiegend gegen ein Ranking aus.

In der hochschulpolitischen Diskussion existieren Überlegungen, die *Vergabe der Mittel*, die einem Fach an einem Standort zugewiesen werden, an die *Ergebnisse von Evaluationen* zu knüpfen. Dieses kann zu einer Erhöhung oder zu einer Verringerung der zuzuweisenden Mittel führen. Die Befragten sollten angeben, ob die Ergebnisse einer Evaluation nur im Falle einer Erhöhung der Mittel, nur im Falle einer Verringerung der Mittel, in beiden Fällen oder in keinem Fall an die Mittelvergabe geknüpft werden sollten (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Verknüpfung der Ergebnisse von Evaluationen an die Vergabe der Mittel, die dem Fach zur Verfügung gestellt werden (in absoluten Häufigkeiten und in Prozent)

Verhältnis von Mittelvergabe und Evaluation	Häufigkeiten	
	absolut	in Prozent
Die Mittelvergabe sollte in keinem Fall an Ergebnisse der Evaluation geknüpft sein	240	40
Die Mittelvergabe sollte sowohl im Falle einer Erhöhung als auch im Falle einer Verringerung der Mittel an Ergebnisse der Evaluation geknüpft sein	234	39
Die Mittelvergabe sollte nur im Falle einer Erhöhung der Mittel an Ergebnisse der Evaluation geknüpft sein	122	20
Die Mittelvergabe sollte nur im Falle einer Verringerung der Mittel an Ergebnisse der Evaluation geknüpft sein	6	1
Gesamt	602	100

Jeweils etwa 40% der Befragten meinen, dass die Mittelvergabe in keinem Fall bzw. sowohl im Fall einer Erhöhung als auch im Falle einer Verringerung der Mittel an Ergebnisse der Evaluation geknüpft sein sollte. In dieser Frage votieren Fachangehörige (42%) etwas häufiger als die Gutachter und Gutachterinnen (33%) für die Alternative, dass keine Verknüpfung stattfinden sollte, und Gutachter und Gutachterinnen (46%) etwas häufiger als die Fachangehörigen (37%) dafür, dass eine Verknüpfung sowohl im Fall einer Erhöhung als auch einer Verringerung der Mittel vorgenommen werden sollte. Etwa 20% der Befragten möchten die Mittelvergabe nur im Falle einer Erhöhung der Mittel mit den Ergebnissen der Evaluation verknüpft sehen und nur ein Prozent im Falle einer Verringerung der Mittel.

Die Evaluationsverfahren der ZEVA und des Nordverbunds haben primär Studium und Lehre zum Gegenstand, nur die unmittelbar für die Lehre relevante Forschung wird einbezogen. Die Verfahrensbeteiligten wurden gefragt, ob die Evaluation von Studium und Lehre sowie die *Evaluation von Forschung* zukünftig in einem gemeinsamen oder wie bisher in getrennten Verfahren durchgeführt werden sollte. Mehr als die Hälfte der schriftlich Befragten (55%) sprechen sich für eine gemeinsame Evaluation dieser Bereiche aus; 39% votieren für eine getrennte Evaluation (6% der Befragten konnten diese Aspekte nicht beurteilen). Diesbezüglich unterscheiden sich die Einschätzungen der Fachangehörigen kaum von jenen der Gutachter und Gutachterinnen.

Die Interviewten lehnen dagegen mehrheitlich ein gemeinsames Verfahren für beide Bereiche ab. Als Gründe werden diesbezüglich vor allem angeführt:

- Die Lehre würde gegenüber der Forschung an Bedeutung verlieren,
- die Forschung sei stärker interdisziplinär ausgerichtet,
- bei der Evaluation der Forschung werde der Fokus stärker auf die Leistung von Einzelpersonen und weniger auf die des gesamten Fachs gerichtet,
- die Zielsetzungen beider Verfahren seien zu unterschiedlich,
- ein gemeinsames Verfahren sei zu aufwändig.

Eine Verzahnung der Evaluation von Studium und Lehre mit der Forschungsevaluation wird von den Interviewten jedoch als sinnvoll angesehen: Beide Verfahren sollten zeitlich aufeinander abgestimmt werden, und es sollte eine gemeinsame statistische Datenbasis verwendet werden. Die gegenseitige Abstimmung würde es erleichtern, bei zukünftigen Entscheidungen, die das Fach als Ganzes betreffen, die Ergebnisse aus beiden Verfahren zu berücksichtigen.

Die Interviewten äußerten sich bezüglich einer *Verknüpfung der Evaluation von Studium und Lehre mit der Akkreditierung* eher zurückhaltend. Es überwiegt die Meinung, dass beide Verfahren derzeit noch unterschiedlichen Zielen folgten und dass das Verhältnis zwischen der Evaluation von Studium und Lehre sowie der Akkreditierung zunächst geklärt werden müsse. Allerdings wird vor dem Hintergrund des hohen Aufwands, der sowohl mit der Akkreditierung als auch mit der Evaluation von Studium und Lehre verbunden ist, zumindest eine Vernetzung befürwortet (z. B. durch die Verwendung gemeinsamer Unterlagen). Ein Teil der Interviewten vertritt die Auffassung, dass zukünftig Evaluationen von Studium und Lehre, Akkreditierungen sowie Forschungsevaluationen gemeinsam oder abgestimmt durchgeführt werden sollten, um den Aufwand für verschiedene, parallel ablaufende Verfahren zu minimieren.

4.2 Zentrale Ergebnisse der Themenanalyse der Gutachten

Die Empfehlungen, die die Gutachter und Gutachterinnen in den Fachgutachten formuliert haben, lassen sich – in Anlehnung an Leitfäden und Checklisten des Nordverbands und der ZEvA für die Evaluation eines Fachs – den folgenden elf Themenbereichen zuordnen:

- (1) *Planung und Organisation von Studium und Lehre*
(z. B. Aufbau und Ablauf des Studiums optimieren),
- (2) *Ausstattung*
(z. B. wissenschaftlichen Personalbestand aufstocken),
- (3) *Prüfungen*
(z. B. Prüfungsordnung aktualisieren/optimieren),
- (4) *Lehr- und Lernformen*
(z. B. neue Medien in der Lehre verstärkt einsetzen),
- (5) *Studierendenberatung und -betreuung*
(z. B. Beratung und Betreuung von Studierenden im Grund- und Hauptstudium verbessern),
- (6) *Lehrinhalte*
(z. B. bestimmte vorhandene Lehrinhalte beibehalten bzw. ausbauen),
- (7) *wissenschaftlicher Nachwuchs*
(z. B. wissenschaftlichen Nachwuchs fördern),
- (8) *Positionierung und Profilbildung*
(z. B. universitätseigene/facheigene Schwerpunkte bilden bzw. ausbauen),
- (9) *Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre*
(z. B. Instrumente zur Verbesserung von Studium und Lehre regelmäßig einsetzen bzw. optimieren),
- (10) *Verwaltung und akademische Selbstverwaltung*
(z. B. Ablauf von Planungs- und Verwaltungsprozessen in Studium und Lehre verbessern) sowie
- (11) *Bildungs- und Ausbildungsziele*
(z. B. überfachliche, inter- und transdisziplinäre Qualifikationen besser vermitteln).

Die Verteilung der Empfehlungen auf die Themenbereiche in Tabelle 3 zeigt, dass fast alle ausgewerteten Gutachten mindestens eine Empfehlung enthalten, die sich auf „Planung und Organisation von Studium und Lehre“ bezieht. 88% der Gutachten beschäftigen sich mit der „Ausstattung“ des Fachs. Auch die Bereiche „Prüfungen“, „Lehr- und Lernformen“, „Lehrinhalte“ und „Studierendenberatung und -betreuung“ werden vergleichsweise häufig behandelt. Der Themenbereich „Verwaltung und akademische Selbst-

verwaltung" wird in lediglich 28% der Gutachten angesprochen und stellt zusammen mit den „Bildungs- und Ausbildungszielen" (27%) den Bereich dar, in dem die Gutachter und Gutachterinnen am wenigsten die Notwendigkeit zur Ergreifung von Verbesserungsmaßnahmen sehen.

Tabelle 3: Anzahl der Gutachten, in denen mindestens eine Empfehlung je Themenbereich ausgesprochen wurde (in absoluten und relativen Häufigkeiten, n = 203)

Themenbereich	Häufigkeiten	
	absolut	in Prozent
Planung und Organisation von Studium und Lehre	201	99
Ausstattung	178	88
Prüfungen	152	75
Lehr- und Lernformen	147	72
Lehrinhalte	140	69
Studierendenberatung und -betreuung	140	69
wissenschaftlicher Nachwuchs	110	54
Positionierung und Profilbildung	108	53
Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre	107	53
Verwaltung und akademische Selbstverwaltung	57	28
Bildungs- und Ausbildungsziele	54	27

In den 203 Gutachten, die im Rahmen des ZEvA- und des Nordverbund-Verfahrens von den Gutachtern und Gutachterinnen erstellt wurden, sind insgesamt 3.452 Empfehlungen ausgesprochen worden (durchschnittlich 17 Empfehlungen pro Gutachten). Tabelle 4 stellt die Anzahl der Empfehlungen pro Themenbereich dar. Etwa die Hälfte (51%) aller Empfehlungen stammt aus lediglich zwei Themenbereichen, nämlich „Planung und Organisation von Studium und Lehre" (35%) und „Ausstattung" (16%). Auf die übrigen neun Themenbereiche entfallen die restlichen 49%. „Bildungs- und Ausbildungsziele" sowie „Verwaltung und akademische Selbstverwaltung" machen dabei jeweils nur einen Anteil von 2% aus.

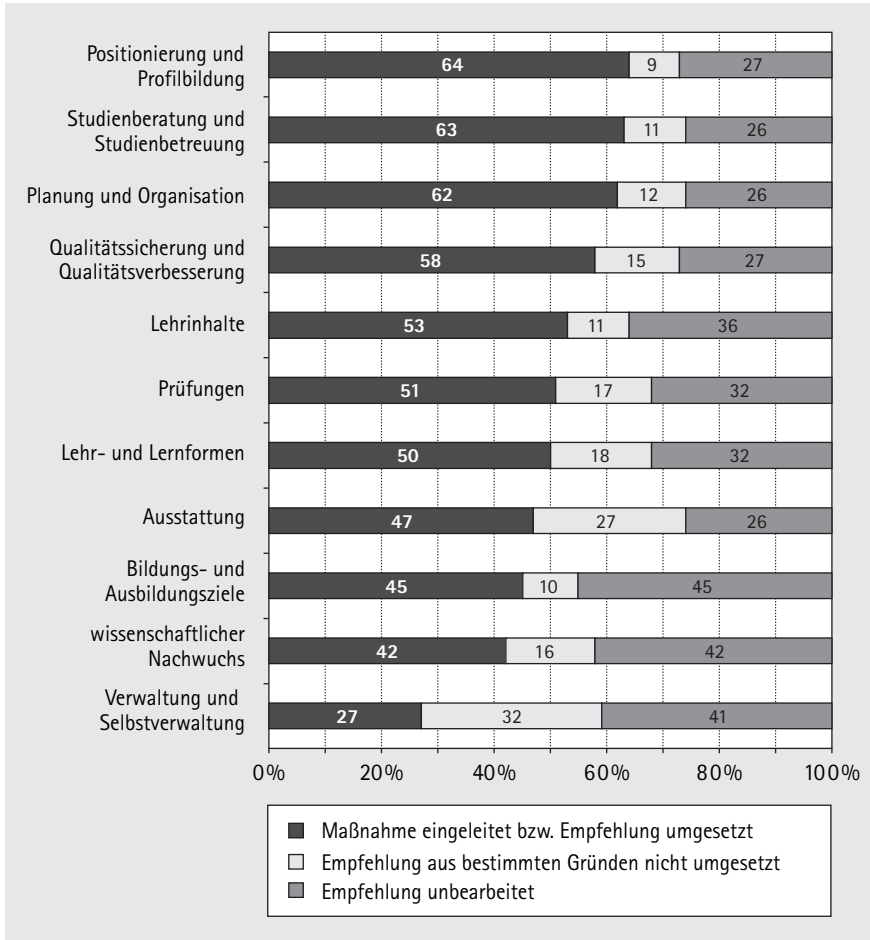
Tabelle 4: Nennungshäufigkeiten der gutachterlichen Empfehlungen, aufgeschlüsselt nach Themenbereichen (in absoluten und relativen Häufigkeiten, $n = 3.452$)

Themenbereich	Häufigkeiten	
	absolut	in Prozent
Planung und Organisation von Studium und Lehre	1.220	35
Ausstattung	568	16
Lehr- und Lernformen	303	9
Studierendenberatung und -betreuung	291	8
Lehrinhalte	263	8
Prüfungen	258	8
wissenschaftlicher Nachwuchs	145	4
Positionierung und Profilbildung	141	4
Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre	126	4
Bildungs- und Ausbildungsziele	69	2
Verwaltung und akademische Selbstverwaltung	68	2

4.3 Zentrale Ergebnisse der Untersuchung zu den Folgen der Evaluationsverfahren

Bei der Untersuchung der Folgen der Evaluationsverfahren von ZEvA und Nordverbund stand die Frage im Vordergrund, inwieweit die gutachterlichen Empfehlungen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre umgesetzt wurden und welche Gründe mögliche Umsetzungsaktivitäten erschwert oder verhindert haben. Wie oben dargestellt, sind die gutachterlichen Empfehlungen insgesamt elf Themenbereichen zugeordnet worden. Je nach Themenbereich ist die Anzahl der Empfehlungen in den 89 Gutachten sehr unterschiedlich verteilt: Planung und Organisation von Studium und Lehre: $n = 522$; Ausstattung: $n = 240$; Lehr- und Lernformen: $n = 132$; Studienberatung und -betreuung: $n = 114$; Lehrinhalte: $n = 107$; Prüfungen: $n = 106$; wissenschaftlicher Nachwuchs: $n = 60$; Positionierung und Profilbildung: $n = 59$; Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre: $n = 52$; Bildungs- und Ausbildungsziele: $n = 29$; Verwaltung und akademische Selbstverwaltung: $n = 22$.

Abbildung 2: Umgang der Standorte mit den Empfehlungen der Gutachter und Gutachterinnen, aufgeschlüsselt nach Themenbereichen (in Prozent)



In Abbildung 2 wird das Ergebnis der Auswertungen zur Umsetzung der Empfehlungen für die einzelnen Themenbereiche dargestellt. In den Balken wird erstens der Anteil jener gutachterlichen Empfehlungen angezeigt, die bereits umgesetzt wurden bzw. zu denen Maßnahmen zur Umsetzung eingeleitet wurden (in den Balken schwarz ausgefüllt). Es wird zweitens der Anteil derjenigen Empfehlungen dargestellt, die aus bestimmten Gründen, die in den Dokumenten genannt werden, nicht umgesetzt wurden (in den Balken hellgrau ausgefüllt): So können dem Fach die finanziellen Mittel fehlen, um die gutachter-

lichen Empfehlungen umzusetzen. Ferner können sich Rahmenbedingungen ändern, so dass für eine evaluierte Einheit nach Abschluss der Evaluation nicht mehr die gleichen Bedingungen herrschen wie zum Zeitpunkt des Vor-Ort-Besuchs. In der Abbildung wird drittens der Anteil derjenigen gutachterlichen Empfehlungen angegeben, die in den Dokumenten nicht wieder aufgegriffen wurden und damit unbearbeitet geblieben sind (in den Balken dunkelgrau ausgefüllt).

Die Prozentwertverteilungen in Abbildung 2 zeigen, dass sich die Bereiche „Positionierung und Profilbildung“, „Studienberatung und -betreuung“ sowie „Planung und Organisation von Studium und Lehre“ dadurch auszeichnen, dass in ihnen vergleichsweise viele Empfehlungen umgesetzt wurden. In diesen drei Bereichen wurden mehr als 60% der Empfehlungen umgesetzt bzw. Maßnahmen zur Umsetzung eingeleitet. Etwa jede zehnte Empfehlung ist in diesen Bereichen aus bestimmten Gründen nicht umgesetzt worden und etwa jede vierte Empfehlung wurde jeweils in den Dokumenten nicht wieder aufgegriffen. In den Themenbereichen „Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre“, „Lehrinhalte“, „Prüfungen“ sowie „Lehr- und Lernformen“ sind jeweils zwischen 50% und 58% der Empfehlungen umgesetzt bzw. sind Maßnahmen zur Umsetzung eingeleitet worden. Der Anteil der unbearbeiteten Empfehlungen beträgt jeweils etwa ein Drittel.

In den Bereichen „Ausstattung“, „Bildungs- und Ausbildungsziele“, „wissenschaftlicher Nachwuchs“ sowie „Verwaltung und akademische Selbstverwaltung“ sind weniger als die Hälfte der Empfehlungen umgesetzt bzw. Maßnahmen dazu eingeleitet wurden. Gerade im Bereich „Verwaltung und akademische Selbstverwaltung“ fällt dieser Anteil mit 27% besonders niedrig aus. Andererseits zeichnet sich dieser Bereich gerade dadurch aus, dass bei etwa einem Drittel der Empfehlungen von den Fächern bestimmte Gründe angegeben werden, warum keine Umsetzung erfolgen konnte. Als häufigster Grund wurde dabei von den Fächern angegeben, dass die den Empfehlungen zugrunde liegenden Defizite extern bedingt seien. Auch im Bereich „Ausstattung“ fällt auf, dass ein hoher Anteil der Empfehlungen (fast ein Drittel) aus ganz bestimmten Gründen nicht umgesetzt wurde. Hier haben die Fachangehörigen ebenfalls am häufigsten den Grund vermerkt, dass das Problem extern bedingt sei und dass das Fach selbst keine Maßnahmen hätte einleiten können. Den höchsten Anteil an unbearbeiteten Empfehlungen finden wir in den Themenbereichen „Bildungs- und Ausbildungsziele“ (45%), „wissenschaftlicher Nachwuchs“ (42%) sowie „Verwaltung und akademische Selbstverwaltung“ (41%).

Tabelle 5: Umstände, die nach Ansicht der Fachangehörigen dazu beitragen, dass Aktivitäten mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung in Studium und Lehre erschwert oder verhindert wurden (in absoluten und relativen Häufigkeiten, n = 278)

Erschwerender oder verhindernder Umstand	Häufigkeiten	
	absolut	in Prozent
Es gab keine ausreichende finanzielle und strukturelle Unterstützung bei der Umsetzung der Empfehlungen	159	59
Die Professoren waren überwiegend der Auffassung, dass der Aufwand für die Evaluation nicht dem Nutzen entspricht	124	46
Die Professoren haben sich zu wenig/nicht mehr um die Umsetzung der Ergebnisse der Evaluation gekümmert	118	43
Die Professoren kooperierten/kooperieren nicht (ausreichend) miteinander	115	42

Für die Analyse der Gründe einer fehlenden Umsetzung haben wir nicht nur die Ergebnisse der Dokumentenanalyse herangezogen, wir haben auch im Rahmen der schriftlichen Befragung die Fachangehörigen nach Umständen gefragt, die die Aktivitäten mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung erschwert oder verhindert haben. 62 % der schriftlich befragten Fachangehörigen sind der Auffassung, dass es solche Umstände gegeben hat. In Tabelle 5 sind die am häufigsten genannten Umstände angegeben. 59 % dieser Fachangehörigen sind der Auffassung, dass die finanzielle und strukturelle Unterstützung bei der Umsetzung der Empfehlungen nicht ausreichend gewesen sei. 46 % geben an, dass die Professoren und Professorinnen den Aufwand für die Evaluation und deren Nutzen in keinem vernünftigen Verhältnis gesehen hätten. Dass sich Professoren und Professorinnen zu wenig bzw. nicht mehr um die Umsetzung gekümmert hätten, sehen 43 % als Grund für das Ausbleiben oder die Erschwerung von Aktivitäten mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung in Studium und Lehre. Schließlich geben 42 % in diesem Zusammenhang an, dass die Professoren und Professorinnen zu wenig miteinander kooperiert hätten.

5 Diskussion

Die von uns durchgeführte Verfahrensanalyse für die Evaluationen der ZEvA und des Nordverbunds zeigt alles in allem, dass sich das mehrstufige Verfahren nach Auffassung der Mehrzahl der Befragten bewährt hat, dass die Verfahrensbeteiligten mit der Evalua-

tion zufrieden sind, dass das Ziel der Qualitätssicherung und -verbesserung – ihrer Meinung nach – erreicht werden konnte und dass sich der persönliche Einsatz gelohnt hat. Ähnlich positive Ergebnisse werden aus den Projekten zu den Evaluationsverfahren in verschiedenen europäischen Ländern berichtet. Die von uns befragten Verfahrensbeteiligten sprechen sich mehrheitlich gegen ein Ranking der beteiligten Hochschulen aus und würden die Mittelvergabe entweder in keinem Fall oder nur dann, wenn sowohl eine Erhöhung als auch eine Verringerung der Mittel vorgesehen ist, mit den Evaluationsergebnissen verknüpfen. Allerdings votieren die Fachangehörigen etwas häufiger als die Gutachter und Gutachterinnen dafür, die Mittelvergabe in keinem Fall an die Ergebnisse zu knüpfen. Ein gemeinsames Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre einerseits sowie für die Forschungsevaluation andererseits wird von der Mehrheit der schriftlich Befragten befürwortet; die Interviewten lehnen dagegen ein gemeinsames Verfahren mehrheitlich ab. Darüber hinaus resultieren aus unserer Studie zahlreiche Verbesserungsvorschläge für die spezifische Ausgestaltung der Evaluationsphasen.⁵

Die Themenanalyse der Gutachten, die im Rahmen des ZEvA- und des Nordverbund-Verfahrens verfasst wurden, macht deutlich, dass sich die Empfehlungen der Gutachter und Gutachterinnen sehr ungleich auf die verschiedenen Themenbereiche verteilen. Während beispielsweise Empfehlungen im Bereich „Planung und Organisation von Studium und Lehre“ sowie „Ausstattung“ in den Gutachten dominieren, sind „Bildungs- und Ausbildungsziele“ deutlich seltener Gegenstand gutachterlicher Empfehlungen. Letzteres mag daran liegen, dass die Gutachter und Gutachterinnen in diesem Bereich kaum Defizite feststellten. Es ist aber genauso gut möglich, dass er für die Begutachtenden im Vergleich zu den anderen Themenbereichen einen geringeren Stellenwert einnimmt oder dass es ihnen schwer gefallen ist, konsensfähige Qualitätskonzepte vorzuschlagen.

Ein ähnlich diversifiziertes Bild liegt für die Umsetzung der gutachterlichen Empfehlungen in den Verfahren der ZEvA und des Nordverbunds vor. Während in den Bereichen „Positionierung und Profilbildung“, „Studienberatung und -betreuung“ sowie „Planung und Organisation“ mehr als 60% der gutachterlichen Empfehlungen umgesetzt bzw. entsprechende Maßnahmen eingeleitet wurden, sind es in den Bereichen „Ausstattung“, „Bildungs- und Ausbildungsziele“, „wissenschaftlicher Nachwuchs“ sowie „Verwaltung und akademische Selbstverwaltung“ weniger als die Hälfte. Dass Empfehlungen nicht umgesetzt werden, liegt häufig daran – so verdeutlichen es unsere Ergebnisse –, dass die

⁵ Diese Ergebnisse sind in Form eines Handbuchs publiziert (*Mittag/Bornmann/Daniel 2003a*; siehe auch *Bornmann/Mittag/Daniel 2003* sowie *Mittag/Bornmann/Daniel 2003b*).

Probleme als extern bedingt bezeichnet werden (das Fach hätte also selber keine Maßnahme einleiten können). Auch ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass es neben den Maßnahmen, die aus den Gutachten resultieren, noch eine Reihe weiterer Maßnahmen gibt, welche die Fächer in Folge der Evaluation ergriffen haben. Wir gehen davon aus, dass wir durch weitere Auswertungen, die wir derzeit vornehmen, ein differenzierteres Bild zu den Folgen der Evaluationsverfahren erhalten werden.

6 Ausblick

In den letzten Jahren war es vor allem die Hochschulpolitik, die das Thema Qualitätssicherung in der öffentlichen Diskussion vorangetrieben hat. Für die nächsten Jahre zeichnet sich ab, dass sich die Hochschulen selbst verstärkt um die Qualitätssicherung kümmern müssen, da die Bildungsministerinnen und -minister im Kommuniqué der Bologna-Folgekonferenz in Berlin 2003 erklärt haben, dass die Hochschulen in Zukunft selbst dafür verantwortlich sein werden (siehe unter der URL: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique_dt.pdf). Vor diesem Hintergrund werden die Hochschulen verstärkt interne Qualitätssicherungssysteme – wie die Universität Zürich und die ETH Zürich (vgl. *Daniel 2005*) – aufbauen müssen (vgl. *European University Association 2005*), die in regelmäßigen Abständen einem Quality-Audit unterzogen werden (vgl. den Synthesericht des *Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung*, OAO, zum ersten Zyklus der Quality-Audits an den zehn kantonalen Universitäten in der Schweiz; *Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung 2005*).

Literatur

Bjørnkilde, Thomas; Bason, Christian (2000): Meta Evaluation of the Evaluations of Higher Education in Denmark. Paper for Case-Study Session at the 4th EES Conference in Lausanne, October 12–14, 2000. O. O.

Bornmann, Lutz; Mittag, Sandra; Daniel, Hans-Dieter (2003): Qualitätssicherung an Hochschulen. Empfehlungen zur Durchführung mehrstufiger Evaluationsverfahren in Studium und Lehre. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.): Reihe Positionen des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Bonn

Brennan, John; Frederiks, Mark M. H.; Shah, Tarla (1997): Improving the Quality of Education: The Impact of Quality Assessment on Institutions. Higher Education Funding Council for England (HEFCE). London

Brennan, John; Shah, Tarla (2000a): Managing Quality in Higher Education – an International Perspective on Institutional Assessment and Change. Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Buckingham

Brennan, John; Shah, Tarla (2000b): Quality Assessment and Institutional Change: Experiences from 14 countries. In: Higher Education, 40 (2000), 3, S. 331–349

Brennan, John; Shah, Tarla; Williams, Ruth (1996): Quality Assessment and Quality Improvement: An Analysis of the Recommendations Made by HEFCE Assessors. Higher Education Funding Council for England (HEFCE). London

Daniel, Hans-Dieter (2005): Mehrstufige Evaluationsverfahren für Fachbereiche – das Beispiel der Evaluationsstelle der Universität Zürich. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 8, (Beiheft 4), (2005), S. 257–267

Europäische Kommission (Hrsg.) (1995a): Europäisches Pilotprojekt zur Evaluierung der Qualität der Hochschulbildung, Europäischer Bericht. Brüssel

Europäische Kommission (Hrsg.) (1995b): Qualitätssicherung und Bewertung des Hochschulwesens in Europa. Brüssel

European Association for Quality Assurance in Higher Education (2005): Standards and guidelines for quality assurance in the European Higher Education Area. Helsinki

European Network for Quality Assurance in Higher Education (Hrsg.) (2003): Quality Procedures in European Higher Education. An ENQA Survey. Helsinki

European University Association (2005): Developing an Internal Quality Culture in European Universities. Report on the Quality Culture Project, Round II – 2004. Brüssel. (Im Internet: http://www.eua.be/eua/jsp/en/upload/QC_report_final.1076424814595.pdf) (Stand: November 2005)

Frederiks, Mark M. H.; Westerheijden, Don F.; Weusthof, Peter J. M. (1994): Effects of Quality Assessment in Dutch Higher Education. In: European Journal of Education, 29 (1994), 2, S. 181–199

Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.) (1995): Zur Evaluation im Hochschulbereich unter besonderer Berücksichtigung der Lehre. EntschlieÙung des 176. Plenums der HRK vom 3. Juli 1995. Bonn

Hulpiau, Veerle; Waeytens, Kim (2003): Improving the quality of education. What makes it actually work? A case study. In: Prichard, C; Trowler, P. (Hrsg.): Realizing qualitative research in higher education (Cardiff papers in qualitative research). Aldershot, S. 145–169

Jeliazkova, Margarita (2002): Running the Maze: Interpreting External Review Recommendations. In: Quality in Higher Education, 8 (2002), 1, S. 89–96

Mittag, Sandra; Bornmann, Lutz; Daniel, Hans-Dieter (2003a): Evaluation von Studium und Lehre an Hochschulen – Handbuch zur Durchführung mehrstufiger Evaluationsverfahren. Münster

Mittag, Sandra; Bornmann, Lutz; Daniel, Hans-Dieter (2003b): Mehrstufige Verfahren für die Evaluation von Studium und Lehre – Eine Zwischenbilanz europäischer Erfahrungen. In: Schwarz, Stefanie; Teichler, Ulrich (Hrsg.): Universität auf dem Prüfstand. Konzepte und Befunde der Hochschulforschung. Frankfurt, S. 187–210

Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) (2005): Summarische Qualitätsprüfungen nach UFG. Synthesebericht, Januar 2005. O. O. (Im Internet: http://www.oaq.ch/pub/downloads/synthesebericht_de.pdf) (Stand: November 2005).

Richter, Roland (2002): Qualitätsevaluation und Landesplanung im Hochschulwesen der Niederlande. Bochum

Scheele, Jacob P.; Maassen, Peter A. M.; Westerheijden, Don F. (Hrsg.) (1998): To be Continued: Follow-up of Quality Assurance in Higher Education. Maarsse

Szanto, Tibor R. (2005): Evaluations of the third kind: External evaluations of external quality assurance agencies. In: *Quality in Higher Education*, 11 (2005), 3, S. 183–193

Tauch, Christian (2004): Almost half-time in the Bologna Process. Where do we stand? In: *European Journal of Education*, 39 (2004), 3, S. 275–288

The Danish Evaluation Institute (2004): Effect study. Fact finding study. Kopenhagen

Thune, Christian; Kristoffersen, Dorte (1999): Guarding the Guardian: The Evaluation of the Danish Centre for Quality Assurance and Evaluation of Higher Education. Paper presented on INQAAHE Conference in Chile. O. O.

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hrsg.) (1999): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Geowissenschaften (Verbund-Materialien, 4). Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hrsg.) (2000): Zielvereinbarungen als ‚Follow Up‘ der Evaluation von Studium und Lehre (Verbund-Materialien, 6). Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (2003): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Geographie 2001/2002 (Verbund-Materialien, 13). Hamburg

Vroeijsstijn, A. I. (2004): International network for quality assurance agencies in higher education. Principles of good practice for an EQA agency. *Quality in Higher Education*, 10 (2004), 1, S. 5–8

Webler, Wolff-Dietrich (1998): Das Bielefelder Modell zur Evaluation der Lehre als Organisationsberatung durch Hochschulforscher. In: Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.):

Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland: Stand und Perspektiven. Nationales Expertenseminar der Hochschulrektorenkonferenz in Bonn, 29. Mai 1998. Bonn, S. 189–196

Wissenschaftsrat (Hrsg.) (1996): Empfehlungen zur Stärkung der Lehre durch Evaluation. Köln

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (Hrsg.) (2000): Methoden und Materialien zur systematischen und flächendeckenden Evaluation. Handbuch 2000 zur Evaluation von Lehre und Studium (Schriftenreihe „Lehre an Hochschulen“, 15/00). Hannover

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (Hrsg.) (2002): Qualitätssicherung in Lehre und Studium. Methoden und Materialien für Erst- und Folgeevaluatoren. Handbuch zur Evaluation von Lehre und Studium (Schriftenreihe „Lehre an Hochschulen“, 31/02). Hannover

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (2003): Leitfaden für Gutachterinnen und Gutachter in Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren der ZEvA. Hannover

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (2004): Qualitätssicherung in Lehre und Studium. Evaluation und Akkreditierung von Studiengängen. Handbuch zur Qualitätssicherung in Lehre und Studium (Schriftenreihe „Lehre an Hochschulen“, 48/04) (3., vollständig überarbeitete Auflage). Hannover

Anschrift der Verfasser:

Dr. des. Sandra Mittag
Universität Zürich
Evaluationsstelle
Mühlegasse 21
CH-8001 Zürich
E-Mail: mittag@
evaluation.unizh.ch

Dr. Lutz Bornmann
Professur für Sozial-
psychologie und Hoch-
schulforschung
ETH Zürich
Zähringerstr. 24 / ZAE
CH-8092 Zürich
E-Mail: lutz.bornmann@
gess.ethz.ch

Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel
Universität Zürich
Evaluationsstelle
Mühlegasse 21
CH-8001 Zürich
Email: daniel@
evaluation.unizh.ch